

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

17.1.1871 (No. 16)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 17. Januar.

Nr. 16.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großbezugsraum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Telegramm

an Generalleutnant v. Beyer in Karlsruhe.
† Brevilliers, 15. Jan., Nachts 10 Uhr.

Der Feind griff mich heute mit anscheinend vier Korps von Chagey bis Montbelliard lebhaft, besonders mit Artillerie an. Auf allen Punkten ist der Angriff zurückgeschlagen und meine Position auf keiner Stelle durchbrochen. Kampf dauerte von Morgens 1/2 9 bis Abends 1/2 6 Uhr. Badißer Verlust gering. — v. Werder.

† Brüssel, 16. Jan. Der „Etoile Belge“ wird aus Albert, 14. Jan. gemeldet: Die Avantgarde der Nordarmee ist hier eingetroffen. — Die „Union“ vom 11. d. meldet: Auch Graf Chambord hat einen Protest gegen das Bombardement erlassen. — Die „Gironde“ theilt mit: Der Redakteur eines Provinzialblattes wurde wegen Veröffentlichung von Truppenbewegungen verhaftet. Die „Gironde“ tadelt lebhaft diese Maßregel.

† London, 16. Jan., Abends. Aus Versailles wird heute hieher gemeldet: Die Forts Jisy, Banvres und Montrouge haben am 14. fast gänzlich geschwiegen. Die Beschießung wird ununterbrochen fortgesetzt. Der Verlust der Deutschen ist ganz unbedeutend.

Vom Kriegsschauplatz.

Strasbourg, 14. Jan. Der Zivilkommissar im Elsaß erläßt folgende Bekanntmachung:

Aus den bisher zum Arrondissement Schlettstadt gehörigen Kantons Benfeld, Erstein, Döhrnheim und aus dem bisher zum Arrondissement Strasbourg gehörigen Kanton Geispolsheim ist ein eigener Kreis unter dem Namen „Kreis Erstein“ gebildet worden, zu dessen Kreisdirector der Regierungsdirector Strom bestellt worden ist, welcher seinen Amtssitz einstweilen in Erstein nehmen wird. Die nach Abtrennung dieser Kantons von dem Arrondissement Schlettstadt noch übrig bleibenden Kantons Barr, Marolsheim, Schlettstadt und Weiler werden fortan den „Kreis Schlettstadt“ bilden, dessen Hauptort und Amtssitz des Kreisdirectors Schlettstadt ist. Vorherher dieses Kreises bleibt der bisherige Unterpräfekt Beger unter Annahme des Titels Kreisdirector. Aus den bisher zum Arrondissement Strasbourg gehörigen Kantons Haguenau und Bischweiler, sowie aus dem Kanton Niederbronn des Arrondissements Weissenburg wird ferner der „Kreis Haguenau“ gebildet, dessen Hauptort und zugleich Sitz des Kreisdirectors Haguenau sein wird. Zum Kreisdirector ist der Amtmann Sittel aus Ungingen bestellt worden. Die Kantone Weissenburg, Lauterburg, Sely, Sulz und Wehr des früheren Arrondissements Weissenburg bilden fortan den „Kreis Weissenburg“ und verbleiben unter der Verwaltung des bisherigen Unterpräfekten Volkheimer, welcher den Titel „Kreisdirector“ annimmt.

Mülhausen 11. Jan. (Strßb. Z.) Gestern Abend traf wiederum ein Zug mit ungefähr 500 Gefangenen von Belfort hier ein, um gegen 5 Uhr nach Strasbourg weiter zu gehen. Heute Abend trafen die Eisenbahn wieder 60 Gefangene, die vielleicht bei dem gleichen Anlasse in die Hände der Deutschen gefallen sind. Dieselben konnten in der Nähe des Bahnhofes aussteigen und wurden in einem Warfsaal gespeist und mit Kleibern versehen. Es waren Linientruppen und Gardebataillone; auch befanden sich Zivilpersonen und ein Weib dabei. Nach der Aussage dieser Leute wäre in Belfort kein einziges Haus mehr unbeschädigt und die Einwohner hielten sich sämmtlich in den Kellern und Katakomben auf. Die Todten zu beerdigen, sei keine Möglichkeit mehr gegeben: sie würden daher sämmtlich in Kellern aufbewahrt. In wie weit diese Aussagen mit der Wirklichkeit übereinstimmen, muß dahingestellt bleiben.

— Aus Chatillon, 10. Jan., schreibt man der „Allg. Ztg.“ über das mehrerwähnte Gefecht des Obersten von Dannenberg mit einer Abtheilung Garibaldianer:

Am vorgestrigen Tage hatte der preussische Oberst v. Dannenberg, der ein stehendes Korps von 3 Bataillonen, 2 Escadronen und einigen leichten Feldgeschützen befehligte, bei Montbard, nicht weit von hier, ein heftiges Gefecht mit einer Garibaldischen Streifkorp, die ihn mit großem Muthe angriff, aber dann von unseren Truppen sehr energisch zurückgeworfen wurde. Wahrscheinlich hatten die Feinde die Absicht, über St. Dizier bis zur Nancy-Pariser Eisenbahn vorzudringen und diese zu zerstören, was jetzt aber durch ihren mit empfindlichem Verlust angetretenen Rückzug wieder vereitelt wurde.

Der Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ in dem Hauptquartier des Generals v. Göben gibt einen sehr ausführlichen Bericht über das Gefecht von Bapaume am 3. Jan. Er konstatiert, daß dieselbe nach heftigem und wechselvollem Kampf mit dem Rückzug der Franzosen ihren Abschluß fand, und fährt dann fort:

So endete die Schlacht von Bapaume, in welcher die Preussen mit nur 10,000 Mann Infanterie und 84 Geschützen gegen 30,000 Mann Franzosen mit 60 Geschützen kämpften. Daß General Faidherbe der Handvoll Truppen, welche ihm gegenüber stand, schwere Verluste beibrachte, ist eine traurige Thatsache, die man nicht leugnen kann. Eben so unbestreitbar aber ist es, daß er außer diesem Verluste am 3. Jan. nicht den geringsten Vortheil erzielte.

† Aus Paris. Die Pariser Korrespondenzen der englischen Blätter reichen bis zum 7. Januar. Eine große Veränderung hat sich in der Lage der belagerten Stadt nicht begeben; das Bombardement hat bisher physisch und moralisch nur wenig Wirkung gehabt, und nur eine verunglückte Demonstration der „rothen“ Partei vor dem Hotel de Ville, welche am 6. stattfand, diente dazu, einige Abwechslung in den jetzt zum Einerlei gewordenen Zustand der Stadt zu bringen.

Das „Tagebuch eines Belagerten“ reicht vom 29. Dezember bis zum 6. Jan., und beschäftigt sich zum großen Theil mit den bereits bekannten Einzelheiten des Rückzuges von Mont Avron, enthält aber noch immerhin viel Interessantes. Wir heben Folgendes aus:

— 30. Dez. Die Zeitungen schimpfen heute ohne Ausnahme auf Trochu, und in der Armee ist die Stimmung, wie ich höre, sehr stark gegen ihn. Zwischen Trochu und Ducrot ist eine gewisse Kälte eingetreten. Binoy, der mit in der Krim war, sagt, Alles was die Franzosen, die Engländer und die Russen dort thaten, sei reines Kinderpiel im Vergleich mit der preussischen Artillerie. Es handelt sich jetzt um die Frage, ob die Forts ihr Widerstand leisten können.

Die Nahrungsfrage, und die Frage was wir thun sollen, wenn unsere Vorräte alle sind, werden in der Presse nur selten erwähnt. Die Regierung hält noch immer die Theorie aufrecht, daß eine Kapitulation ein unmöglicher Fall ist. Je näher wir der traurigen Krise kommen, desto weniger wird davon gesprochen, gerade wie ein Mann der alt wird, es vermeidet vom Tode zu sprechen. Wie lange unsere Vorräte noch aushalten werden, ist schwierig zu sagen, aber soviel steht fest: wenn die Regierung aushält, bis wir gänzlich erschöpft sind, dann werden sie nothgedrungen jede Bedingung des Feindes annehmen müssen. Man nennt dies hier „judlim“. Ich nenne es einfach Thorheit. Die Klubs der extremen Partei verlangen Abschaffung aller Generale und Obersten. Ein Klub hat 1600 Fr. für griechisches Feuer gesammelt; ein anderer schlägt vor, das Hotel de Ville in die Luft zu sprengen; ein Dritter eine Deputation in weißem Gewande an den König von Preußen zu schicken und ihm die Präsidienhaft der europäischen Universitätsrepublik anzuordnen; und wieder ein anderer verlangt sofortige Verhaftung aller englischen Zeitungskorrespondenten.

Mit schrecklicher Besorgnis sehe ich dem Augenblicke entgegen, wo ich kein Geld mehr habe, und vielleicht bankrott dafür sein muß, auf Staatskosten gefüttert zu werden. Mein Bankier hat Paris verlassen, und selbst zu fürchterlichen Wucherzinsen will sein Vertreter meine Wechsel nicht mehr annehmen. Essen kann ich in meinem Hotel nicht mehr, aber ich schlafe auf Kredit in einem prächtigen Bett. Das Zimmer ist groß; ich wünsche, es wäre kleiner, denn die frisch gefällten Holzstücke in meinem Kamin strafen das Sprichwort „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer“ Ehgen. Und dann meine Kleider? Wenn ich einen Freund besuchen will, werde ich vom Forrier mit Wirthsrauen beobachtet. Die Bettler auf der Straße gehen mich nicht mehr um ein Almosen an; und als ich vor wenigen Tagen ein paar Zeitungsbücher in der Hand hatte, kam ein alter Herr, der sich eines davon aus, und bezahlte mir's! Ich steckte die Scheidemünze ein. Vor der Belagerung hatte ich Paris verlassen, und kehrte nur mit einem kleinen Mantelstück zurück. Es ist schwer einen Schneider zu finden, der arbeiten will, und wäre selbst einer gefunden, so könnte ich ihm doch nicht meinen einzigen Anzug zum Ausbessern schicken. Was sollte ich in der Zwischenzeit anziehen? Meine Wollrocke sind zerissen und fadenförmig, meine Beinkleider sind unten gefranzt und vor vielen Fäden, wie Josephs Rock. Und was meine Wäsche angeht, so will ich nur sagen, daß die Wäschefrauen wegen Mangels an Brennholz Stricke gemacht haben. Vor ein paar Wochen habe ich mir ein billiges Paar Stiefel erstanden; dieselben sind an verschiedenen Stellen geborsten, und um die Risse zu verdecken, trage ich ein Paar schwarze Gamaschen, gleich einem ehrwürdigen Kleriker. Bei dem nämlichen Hausier habe ich mir auch ein billiges blaues Sackchen gekauft, welches ich um den Hals trage. Sonach sehe ich in meinem oberen Stockwerk einem Menschen ähnlich, der vom Hundebißstahl lebt, und in meinem unteren Stockwerk gleich einem Bischof. Die meiste Noth machen mir meine Knöpfe. Sie fallen ab, als wäre ich ein Vogel in der Mause. Ich muß mich kunstgerecht mit Stednadeln zusammensetzen, und so oft ich etwas aus meinen Taschen hervorlange, befürchte ich, in Stücke zu zerfallen. Fröhlich und Mittagessen nehme ich bei einem Restaurant zweiter Klasse ein. Ragen, Hunde, Katzen und Pferde sind als Neugierigen gut und wohl, aber bei beständigem Genuß wollen sie sich mit meinem innern Menschen nicht vertragen. Ich beschreibe Ihnen diese meine Existenz, weil es vielen Anderen gerade so geht. Wer Geld hat, und wer kein Geld hat, zieht jetzt an nämlichen Seil, es sei denn, daß dieses Seil sich in Paris befindet.

— 1. Jan. Bisher ist noch kein Versuch gemacht worden, das Brod auf Rationen zu beschränken; aber es wird mit Hafer und Reis gemischt. Der Maire meines Viertels sagt, daß in seinem Arrondissement — dem reichsten in Paris — noch Mundvorräte für zwei Monate da sind. Aber da die Rationen in den verschiedenen Arrondissements verschieden sind, indem es dem einen Maire besser gelingt als dem andern, die Privatvorräte auszuküpfen und sonstige Lebensmittel zusammenzubringen, fangen sie in einigen Bezirken an, sehr spätlich zu werden. So empfangen die Bewohner des 18. Bezirks (Montmartre) täglich nur für zwei Sous Pferdefleisch. Dies ist viel böses Blut. Sollten äußerst günstige Nachrichten aus den Provinzen kommen und es sich herausstellen, daß wir durch zwei-

monatliches längeres Aushalten eine Kapitulation vermeiden können, dann glaube ich, werden wir bis zum Ende Februar aushalten, und wenn wir die Soblen von unsern Stiefeln verpassen sollten. Kommt aber schlechte Kunde, dann werden wir uns nicht zu dieser Sorte Nahrung bequemen, sondern nachgeben, wenn Alles bis auf's Brod aufgebraucht ist, und dann werden wir uns mit dem Gedanken trösten, daß wenigstens unsere Ehre gerettet ist.

Seit Beginn des Krieges haben 49 neue Zeitungen das Licht der Welt erblickt. Viele von ihnen haben ihren Geist bereits ausgegeben, aber alte und neue zusammengerechnet müssen wir jetzt etwa 60 täglich erscheinende Blätter haben. Wie alle diese zu ihrem Papier kommen, ist mir ein Räthsel. Einige sind auf Bogen gedruckt, die für Bücher bestimmt waren; andere haben ein so dickes Papier, daß ich mich dem Gedanken nicht verschließen kann, sie wären ursprünglich für Zunderbüten bestimmt. Diejenigen Blätter, welche früher am entschiedensten für das Kaiserreich waren, sind jetzt am entschiedensten für die Republik. Redakteure, deren Traum es noch vor wenigen Monaten war, eine Einladung für die Tuilerien zu bekommen, oder sich durch die niederträchtigste Schmeichelei die Ehrenlegion zu verdienen, sind jetzt vollständige Galone geworden; sie schimpfen auf Hölle und Hölische, auf Bonapartisten und Orleansisten. Sie betrachten den Krieg als das verbrecherischste der Verbrechen, und haben ganz vergessen, mit welcher Ekstase sie im vergangenen Juli den Triumphzug nach Berlin begrüßt haben.

Die Sterbefälle in der letzten Woche des alten Jahres beliefen sich auf 3280, 552 mehr als in der Woche vorher. Pocken sind gleichfalls im Zunehmen begriffen, 454 Todesfälle gegen 388.

— 6. Jan. Die Regierung hat eine Proklamation erlassen, aus welcher wir ersehen, daß die Nordarmee uns Entsatz bringen wird (!). Eine andere Proklamation an den Strasern, angeblich von den „Delegirten der 20. Arrondissement“ ausgehend, fordert die Bevölkerung auf, Trochu aus dem Amte zu jagen. Sie hat wenig Auffehen gemacht. Die Franzosen können eben, wie Einer ihrer Staatsmänner einmal gesagt hat, keine zwei Ideen der einmal beieinander, und so bleibt denn augenblicklich das Bombardement die einzige, alles Andere verdrängende Idee. Pariser Blätter sagen, Prinz Friedrich Karl sei verwundet und 45,000 Mann seiner Armee hätten sich ergeben (!). Der ordinäre Wein ist am Ausgeben, und bereits 60 Proz. im Preise gestiegen. Gelsen habe ich ein Stück „Polur“ gegeben. Polur und Cassir sind ein gekübeltes Elefanten-Brüderpaar. Das Fleisch war zäh und blig. Viele Restaurants sind wegen Mangels an Brennholz geschlossen. Man rath ihnen, Lampen zu gebrauchen; aber trotz der Gefährlichkeit der französischen Köche dürfte es doch etwas schwer halten, einen Elefanten auf einer Spirituslampe zu braten. Heute ist Thauwetter eingetreten. Hätte die Kälte und die Belagerung viel länger angehalten, dann würden die Preußen und Alle im Bett gefunden haben, denn es ist weit leichter, einen Baum umzuhauen, als ihn zum Brennen zu bringen.

* Aus Paris liegen Ballon-Nachrichten vom 11. Abends vor. Am 11. wurde das Bombardement fortgesetzt, und zwar weniger heftig gegen die Forts Banvres und Montrouge, während gegen Fort Jisy noch heftiger, als bisher, geschossen wurde. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden eine ganze Reihe öffentlicher Gebäude von den Geschossen erreicht, darunter die Kirche von St. Sulpice, die Sorbonne und Bal de Grace. Am 11. d. Abends wiederum lebhaftes Kanonade, fast das ganze linke Seineufer wird bestrahlt.

— Ueber die vorgeschobenen Werke der Franzosen in Nordosten und Norden von Paris und deren Belämpfung durch Belagerungsartillerie heißt es in einem Berichte der „Schles. Ztg.“ aus Livry vom 4. Jan.:

Unter dem Feuer der auf dem Mont Avron angelegten Schanzen konnte der Feind daran denken, auch gegen Norden seine Verteidigungslinie hinauszurücken. Die Oberst Bonby und Drancy wurden nicht nur durch das Feuer der Forts von Noisy, Romainville und Aubervilliers gedeckt, sie waren auch durch den Mont Avron flankirt, so daß ein Angriff auf diese Oberst und ein Vorschreiten der Garnungstruppen bis an die Forts vollständig unmöglich war. Unter dem Schutze dieser Werke ging nun der Feind mit großer Umsicht weiter vor. Von dem Dorfe Bonby nach Drancy zieht sich eine doppelte gedeckte Kommunikation mit Geschützständen. Mit noch größerer Umsicht wurde die Position Drancy-Courneuve besetzt. An dem Kreuzungspunkte der Wege von La Courneuve nach Bobigny und von Le Bourget nach Paris sind an beiden Seiten Schanzen aufgeworfen, die das Terrain staufenförmig beherrschen. Vor dieser Position von der Ferme Drancy bis nach der Kirche von La Courneuve zieht sich die erste Parallele, hinter deren Mitte sich wieder eine Schanze erhebt. Nun ist noch eine zweite an dieser Linie, aber von dem Laufe näher an der Ferme her entstanden. Vierhundert Schritt vor der ersten Parallele läuft nun bereits eine zweite hin, die nur noch 500 Schritt von dem Schnittpunkt der Eisenbahn bei Le Bourget entfernt ist. Sie hat das Bestreben, dieses Dorf in ihrer linken Flanke zu überflügeln. Auch an diesem Abschnitt des rechten Flügels erheben sich in der Mitte zwei Schanzen, die Le Bourget von der Flanke bedrohen. So sind allein in diesem Gebiet sechs Schanzen außer den zwei Laufgräben entstanden. Die Gefahr, daß es dem Feinde auf der Linie von La Courneuve bis zum Mont Avron unter dem Schutze seiner schweren Geschütze gelingen könnte, seine Verteidigungslinie noch weiter hinauszuschieben und doch am Ende einen Ausfall mit Erfolg zu versuchen, war nicht unerheblich. Auch haben die Ausfälle am 1. und 2. Dezember bewiesen, daß der Feind sein Augenmerk jetzt mehr nach dieser Seite hinrichte, und daß es sehr große Opfer koste

ihn innerhalb der Gernungslinie zu erhalten. So wurde es denn endlich beschloffen, den Feind hier in seine alten Grenzen zurückzudrängen. An eine Offensive gegen die auf der Höhe liegenden Forts ist wohl nicht mehr zu denken, sondern lediglich an ein Zurückwerfen auf dieselben und Schließung einer ersten Gernungslinie. Ein solches Unternehmen mit Infanterie auszuführen, würde ganz ungeheure Opfer gekostet haben; man entschloß sich daher, hier zum Batteriebau zu schreiten und zunächst durch eine konzentrierte Beschießung des Mont Avron den Feind zur Aufgabe dieser Stellung zu zwingen. Dann aber sollten mit Benützung der gegen den Mont Avron erbauten Batterien als Flankbatterien solche zum Frontalangriff gegen Donby, Drancy und La Courneuve erbaut werden, um den Feind aus diesen Dörfern zu vertreiben. (Es folgt nun eine Schilderung der Beschießung des Mont Avron und der bekannten, dabei erreichten Erfolge; dann heißt es weiter): Seit dem 29. Dez. beschloffen unsere Batterien vorzüglich die Dörfer Drancy, Bobigny, Bondy und Rosny. Nur hin und wieder werden auch Geschosse nach den Forts geschickt. Diese schweigen in dessen auffallender Weise ganz und gar. Demontirt können sie unmöglich schon sein. Der Bau der Batterien auf der Linie von Livry bis Garçhes ist fast im Werke und wird in diesen Tagen vollendet sein, so daß in kurzer Zeit auf dieser ganzen Linie das Bombardement beginnen wird. Drei Batterien liegen an der sanften Anhöhe, die nördlich den Morébaß begrenzt. Endlich sind noch zwei Batterien bei Garçhes im Bau begriffen, um St. Denis zu beschließen. Zunächst freilich wird sich das Bombardement mit aller Kraft und Hingeziehung der Korpsartillerie gegen die vom Feinde besetzten Dörfer wenden; dann aber wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf jener Seite der Artilleriekampf mit den Forts bei St. Denis aufgenommen werden. Bis zum 6. d. M. soll Alles so weit sein, daß die 22 Batterien in dem Bogen von der Marne bis an die Seine im Feuer stehen können. [Ist mittlerweile geschessen.]

* Aus Versailles, 8. Jan., geht dem „Pr. Sitzsanz.“ ein Bericht über die Resultate der ersten Tage des Bombardements von Paris zu. Nachdem hervorgehoben worden, daß (Detailnachrichten Pariser Blätter vom 7. zufolge) die deutschen Geschosse schon aus den jetzigen Stellungen der Batterien bis an die äußersten Punkte des linken Seine-Ufers reichten und eine Schußweite von 9000 bis 9500 Schritt erzielten, heißt es weiter:

Die namhaftesten Resultate des 3. und 4. Tages fassen sich etwa in Folgendem zusammen. Die äußeren Mauern des Forts Issy haben bereits in hohem Maße gelitten, obwohl dieselben nur in kurzen Zeiträumen beschossen worden sind. Das eigentliche Ziel der Artillerie waren die inneren Bauwerke der Forts, an denen große Zerschütterungen schon gestern wahrgenommen werden konnten. Es ist sogar unzweifelhaft, daß die deutschen Granaten durch die bombensicheren Räume, bis in die Kellern durchgeschlagen und dabei große Verwüstungen angerichtet haben. In der Mitte des Forts stehen zwei große massive Wohngebäude, beide in gleicher Flucht, etwa 200 Schritt von einander entfernt, Kasernements der Besatzungstrupp. Ihre Dächer sind in Trümmer gegangen; sie ganz zu zerstören, würde keine Schwierigkeit darbieten, nach Maßgabe der augenblicklichen Verhältnisse aber zwecklos sein, da irgendwelche Bewegung in diesen Gebäuden nicht mehr wahrgenommen wurden, ihre Insassen also jedenfalls gestrichelt sind. Erwidert hat Issy das Feuer unserer Batterien weder gestern noch heute. In der neu angelegten Batterie zwischen Issy und Vanves herrschte heute geringe Thätigkeit. Die Schiffe aus dem Fort Vanves selbst fallen sehr vereinzelt. Montrouge ist nach wie vor fast mit den bayrischen Batterien engagirt. Heute Mittag gegen 12 Uhr sah man aus der Mitte von Montrouge eine mächtige Rauchsäule aufsteigen. Ihre Dimensionen wuchsen in weniger als einer halben Stunde zusehends und der Umfang des Feuers vergrößerte sich, bis die Flamme auf leicht entzündliche Stoffe gestoßen war. Es stellte sich heraus, daß die Kaserne von Montrouge, in der wahrscheinlich noch größere Holzmassen lagerten, in Brand gerathen war. Da die Feuerbrunst erst gegen 4 Uhr aufhörte, muß die Zerschütterung beträchtlich sein. Zielobjekte für unsere Artillerie sind, neben den Forts, die Enceinte mit den Batterien von Point du jour und dem Eisenbahn-Quai. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Batterien der Enceinte von Paris zum Schweigen gebracht werden konnten. Man darf aber nicht vergessen, daß die Enceinte durch ihre ungeheure Ausdehnung der Franzosen große Vorteile gewährt. Sie haben längs derselben, wie sich schon jetzt übersehen läßt, eine große Anzahl von Emplacements für ihre Batterien angelegt, und sind daher nicht in Noth, wenn sie aus einem derselben vertrieben werden, ihre Geschütze an einem andern Ort in Stellung zu bringen, so daß die zurückgezogene Batterie schon nach einer halben Stunde in anderer Position wieder aufbauet. Die deutsche Artillerie weiß aber auch unter diesen Verhältnissen, in denen man zum großen Theil die spezifische Schwierigkeit der Belagerung von Paris zu sehen hat, das Mögliche zu leisten, denn es konnte festgestellt werden, daß bereits eine ganze Anzahl von Schießarten in der Enceinte vernichtet sind. Da die preussischen und bayrischen Batterien auch Nachts ihr Feuer fortsetzen, in Intervallen, die kurz genug sind, um dem Feind zur Wiederherstellung zerstörter Arbeiten keine Zeit zu lassen, so sind die Beschädigungen der Enceinte ein dauernder, nicht gering zu veranschlagender Erfolg des Artilleriekampfes, der auf Rechnung der beiden letzten Tage zu setzen ist. Dazu kommt, daß in Vanves die Dinge jetzt eben so weit gebiehen zu sein scheinen wie in Issy; denn am heutigen Nachmittag wurde von dort das Abrollen der Geschütze, die sich in geringer Zahl noch daselbst befanden haben, hörbar. Die Batterien des Point du jour und des Aquadukt feuern augenblicklich noch mit ungeschwächter Lebhaftigkeit.

Verailles, 8. Jan. Einem Briefe, den die „Schles. Ztg.“ von ihrem militärischen Berichterstatter erhält, entnehmen wir Folgendes:

Das Bombardement ist jetzt in voller Thätigkeit. Im Norden und Süden donnern fast ohne Unterbrechung gegen 240 Geschütze. Eine gleiche Anzahl mindestens antwortet ihnen. Das ist ein gewaltiges und großartiges Konzert. Der Vorzug, den wir dem Feinde gegenüber haben, besteht wesentlich in der größeren und leichteren Explosionsfähigkeit unserer Granaten. Unsere Artilleristen unterdrücken den Feind keineswegs; er hat uns nicht unbedeutende Verluste an Leuten gebracht; er hat heute zwei unserer Geschütze demontirt; er hat die Beobachtungswarte, wo das Einschlagen der Granaten beobachtet wurde, zertrümmert; aber trotzdem ist der Sieg auf unserer Seite. Nur das Fort Montrouge antwortet noch aus drei Geschützen, freilich mit großem Eifer. Dagegen ist die Kaserne auf dem Fort Montrouge in Brand geschossen. Die hellen Flammen schlagen aus

dem Gebäude heraus; mattschöne Wägen sind in die Wände gelegt. Aber die Mauern des Forts haben noch sehr wenig gelitten. Es ist auch die Aufgabe dieser Batterien bis jetzt noch nicht gewesen, Beschießung zu schenken. Dazu gehören eigentliche Beschießbatterien, die wir noch nicht angelegt haben. — Ein anderes großartiges Schauspiel wartet heute Nacht der Pariser. Mit dem Schlag 10 Uhr werden aus 24 Geschützen je 50 Brandgeschosse in die Stadt geworfen werden, so daß also zum ersten Male 1200 Geschosse in die Stadt fliegen werden, um die Häuser in Brand zu stecken. Es wird ihnen die größte Ladung und Elevation gegeben werden, um sie möglichst weit in die Stadt hineinzuworfen und dadurch eine um so größere Panique zu erzeugen. Wir werden dann abwarten, welchen Eindruck dies machen wird.

— Ueber den telegraphisch gemeldeten Ausfall aus Paris schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Versailles, 10. Jan.:

Nach fünf Tagen der Beschießung mochte den Führern in Paris die Befürchtung gekommen sein, daß einige der deutschen Batterien bis Clamart vorgezogen werden würden. Daher der Ausfall in der Nacht vom 9. zum 10. Zu der Zeit, wo derselbe sich beklarte, standen nur wenige Bayern im Dorfe Clamart. Sie zogen sich zurück. Die Franzosen hatten einen Augenblick die Position in Besitz. Bald darauf aber gingen die Bayern gegen sie mit dem Bajonett vor und trieben sie zurück. Ein bayrischer Offizier erhielt vier Bajonettschläge, ist jedoch nicht lebensgefährlich verwundet; von der Mannschaft nur wenige Verwundete.

— Der Generalgouverneur in Versailles, General v. Fabrice, hat sein Amt mit der folgenden Proklamation angetreten:

Er. Maj. der König von Preußen, Oberbefehlshaber der deutschen Armeen, haben mit Bewilligung Sr. Maj. des Königs von Sachsen, meines erhabenen Herrn, geruht, mich zum Generalgouverneur des Departements Seine und Oise, sowie auch der Departements im Norden Frankreichs, welche jüngst durch die allirten Truppen besetzt und nicht Theile des Generalgouvernements Rheims sind, das heißt: Somme, Oise, Untere Seine, Eure und Loir und Loiret zu ernennen. Indem ich diese königliche Ernennung zur Kenntniß der obgenannten Departements bringe, habe ich das Recht, Seitens ihrer Bevölkerung eine ruhige und entgegenkommende Haltung zu erwarten, welche übrigens in ihrem eigenen Interesse ist. Ich habe auch die feste Hoffnung, daß sich Jeder direkt oder indirekt jedes feindlichen oder gegen die Interessen der deutschen Armeen gerichteten Aktes enthalten wird. Vor Allen befehle ich den Regierungs- und Munizipalbehörden genau die Befehle zu befolgen, welche das Generalgouvernement ihnen durch seine Organe zukommen lassen wird, und erlaube sie, mir ihre Mitwirkung zu leisten, um ohne viel Schwierigkeiten den Forderungen der gegenwärtigen Lage zu entsprechen. In dem Entschlusse, Jedem so viel als möglich in seinem Eigenthum zu erhalten und zu schützen, die Lasten gleichmäßig zu vertheilen und über die öffentliche Sicherheit zu wachen, hoffe ich, nicht nur Anwendung der durch das Kriegsgesetz bedingten Strenge gezwungen zu werden. — Versailles, den 6. Jan. 1871. Der Generalgouverneur zu Versailles, Generalleutnant v. Fabrice, Staatsminister.

* Der „Pr. Sitzsanz.“ sagt am Schluß einer übersichtlichen Darstellung der Operationen gegen die französische Westarmee unter General Chanzy:

... Aus der Zurückwerfung des Feindes über die Sarthe und der Besetzung von Le Mans — Resultate, welche mit bei weitem geringeren Opfern als die früheren Erfolge erreicht worden sind —, sowie aus der großen Zahl von 16,000 unverwundeten Gefangenen läßt sich erkennen, daß der innere Halt der feindlichen Westarmee stark erschüttert, ihre fernere Widerstandskraft gelähmt und ein Entschlußverzicht auf Paris von Westen her zunächst nicht möglich ist. Der Besitz von Le Mans und der Sarthe entzieht dem Feinde die Möglichkeit, im Nordwesten der Loire sich von neuem zu organisiren, und wenn demselben auch die weiter rückwärts gelegene Bretagne ein nicht ungünstiges Feld der Defensiv bietet, so dürfte doch zu Offensivoperationen von dieser Seite her dem General Chanzy kein Terrainabschnitt mehr geeignet erscheinen. In Le Mans selbst sind nicht nur bedeutende Vorräthe, sondern eine wichtige militärische Position genommen, welche einen großen Theil des Flußgebietes der unteren Loire beherrscht und die Normandie von den Landeshaupten Angou und Bourdeaux sowie die Gebiete der Seine von denen der Loire scheidet. Ferner fallen in Le Mans fünf bedeutende Schienenwege in deutsche Hand, die nach Südben, Südwesten, Westen, Norden und Nordosten Le Mans mit Tours, Angers, Rennes, Cherbourg und Paris verbinden.

* Aus Bordeaux, 8. Jan., schreibt man „Daily News“:

Es ist kein Geheimniß, daß die Regierung von Bordeaux die finanzielle Frage letzter Zeit mit großer Besorgniß betrachtet hat. Die Ernennung D'uin's an Cuvier's Stelle zum Vizegouverneur der Bank von Frankreich war wahrscheinlich das Vorbild zu einer neuen Finanzoperation, und die „Province“ macht die folgende bedeutungsvolle Mittheilung: „Wie wir hören, sind die finanziellen Schwierigkeiten, welche der Regierung zur nationalen Verteidigung im Wege standen, namentlich in betriebiger Weise entfernt worden. Dank einer neuen Kombination wird das Finanzministerium im Stande sein, für alle Eventualitäten des Krieges Vorkehrung zu treffen.“

* Aus Bordeaux, 10. Jan., schreibt man dem „Genf. Journ.“:

Es war gegen den 20. Decemb., als General Bourbaki, nachdem er die Loire-Armee, die auf das linke Ufer des Flusses gegangen war, reformirt hatte, sich nach Osten in Marsch setzte. Diese mit Gambetta vereinbarte Bewegung ist eine der bedeutendsten Unternehmungen des Krieges. Die Regierung hüllte den Marsch in das tiefste Geheimniß. Es wurde kein Telegramm veröffentlicht über seine Bewegung durch die Departements Nièvre, Cote d'Or und Haute Saone. . . . Heute kommen die ersten Nachrichten von General Bourbaki, die so mit solcher Spannung erwartet worden sind. Sein Debut war sehr glänzend (Biller-Sire). Wenn gleich glänzliche Erfolge nachfolgen, so wird seine Armee jetzt vor den Thoren von Belfort stehen, von dem er nur 7 bis 8 Stunden entfernt ist. [Die französ. Regierung hat wirklich alle Welt mit ihrem Schweigen im Ungewissen erhalten, mit einer einzigen Ausnahme, auf die es aber in erster Linie ankommt: das deutsche Hauptquartier in Versailles. Dort wußte man stets hinlänglich sicher, was Bourbaki treibt und erstreckt, und hat dem entsprechend seine Maßregeln eigrif-

fen, mag auch deren Ausführung nicht in ihrem ganzen Umfang so rasch möglich gewesen sein, als man hätte wünschen mögen. Vor Allem kam dem General Bourbaki der Umstand zu gut, daß sein Weg ein weitaus kürzerer war, als der, den die deutschen Verstärkungen bis Belfort zu machen haben. Uebrigens hat die Schlacht vor Belfort am 15. d. gezeigt, daß ihm trotz der großen Ueberzahl seiner Streitkräfte sein Hauptzweck: der Entschluß von Belfort, entschieden mißlungen ist. Bourbaki hatte bei seinem Komarsch von der Loire angeblich 4 Armeekorps unter seinem Kommando: das 18., 20., 22. und 24. Das letzte soll indessen erst in der Formation begriffen gewesen sein. — D. Med.]

— Hr. v. Girardin hat, wie wir schon telegraphisch meldeten, ein Schreiben aus La Rochelle, 26. Dezember, an Gambetta gerichtet, worin er sich sehr energisch gegen die Gambetta'sche Massenhebung ausspricht.

Dieses System, ungeübte, schlechtbewaffnete Massen planlos in's Gefecht zu treiben (nach dem Motto: „Die Menge muß es bringen“), heißt die Jugend des Landes zur Schlachttank treiben, und man hört deshalb auch mit Grund so oft von den Robissen flagen, was Kératry zuerst ausgesprochen: „qu'on les envoie à la boucherie!“ Man solle so viel Truppen gut einüben, als man gut bewaffnen kann, und diese in's Feuer schicken; sei das Kriegsgeschehen dann durch diese entschieden, so müsse Friede geschlossen werden, möge dies nun ein dem Feinde auferlegter oder ein von ihm diktirter sein; aber das jeztige Wegeregerth kann unmöglich länger fortgesetzt werden.

* Aus Lyon, 9. Jan., wird der „Indep. Belge“ gemeldet, daß fortwährend Truppen von dort abgehen, um Dijon zu decken. Die dritte Marschregiment der Rhône soll ihren Abmarsch ebenfalls beschleunigen. Vom 10. d. wird demselben Blatte ebenfalls berichtet, daß bedeutende französische Truppenmassen sich am Doubs konzentriren.

— Die „Hess. Blöbl.“ schreiben:

Es liegen uns Briefe von Soldaten des zweiten hessischen Infanterieregiments vor, aus welchen hervorgeht, daß die Franzosen in dem Gesecht bei Briare an verunderten Hessen die gräßlichsten Verstimelungen vorgenommen. Die Wuth unserer Soldaten über diese Gräueltthaten wird als fürchtbar geschildert.

H. Nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Listen beträgt der Gesamtverlust der bayrischen Armee seit Beginn des Kriegs 12,031 Mann, und zwar 1644 Tote, 10,218 Verwundete und 169 Gefangene. Auf die Infanterie treffen hiervon 8765, auf die Jäger 2543, auf die Artillerie 593, auf die Kavallerie 106, auf die Divisions- und Brigade-Stäbe 15, auf die Landwehr-Bataillone 9, und auf die Sanitätskompagnien 2.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Jan. Heute sind zwei Nummern des Gesetzes- und Verordnungsblatt, Nr. 5 und 6, erschienen. Erstere enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: die vollständige Abschaffung der Abzugsgebühren zwischen Baden und Dänemark betreffend. Nr. 6 enthält eine Verordnung des Staatsministeriums: die Festsetzung der Rekrutenquote der Altersklasse von 1851 betreffend. Dieselbe ist auf 5200 Mann festgesetzt.

Aus Bayern, 13. Jan. (Fr. Z.) Die Nachricht von der Einberufung der allen 16 Landwehr-Bataillone läßt sich dahin auf, daß amtliche Erhebungen über die Wehrkraft des Landes, wobei die Landwehr mit in Betracht gezogen wurde, zur Annahme führten, daß die Einberufung der Landwehr bevorstehe. Da die Erhebung eine dem Bedürfniß entsprechende Stärke der Reserve ergab, wurde von weiteren Einberufungen über die Reserve 2. Klasse hinaus Abstand genommen.

** Dresden, 14. Jan. Wie das „Dresden. Journ.“ meldet, geht Baron v. Keßner, Schwiegerjohn des Reichszanzlers Grafen v. St., als Präsiat nach Orleans. — Es bestätigt sich, daß zwischen Oesterreich und Sachsen ein Staatsvertrag abgeschlossen wurde, demzufolge Sachsen auf sein Recht, gegen die Erbauung der Eisenbahnlinie Görlitz-Reichenberg Einsprache zu erheben, Verzicht leistet.

Berlin, 13. Jan. Auf der Fahrt nach Frankreich passirten gestern und heute durch Berlin wieder mehrere Bataillone Landwehr aus den sächsischen Provinzen. In der vergangenen Nacht kam das Ersatzbataillon des pommer'schen Füsilierregiments Nr. 34 aus Stettin hier an. Dasselbe wurde alsbald nach Metz weiter befördert. Eine Ersatzabtheilung von 792 Mann für das Kaiser-Franz-Garde-Regiment ging heute Vormittag auf einem Extrazuge der Potsdamer Eisenbahn nach Paris ab. Mittags wurde die Fahrt dorthin von 600 Ersatzmannschaften des 2. Garderegiments z. F. auf der Anhaltischen Eisenbahn angetreten. Ueberhaupt sind hier seit kurzem wieder starke Militärtransporte aller Art im Gange. Anfangs dieser Woche sendete das Hauptmontirungsdepot u. A. 80,000 wollene Hemden für die zweite Armee nach Ragny ab. Von dort werden dieselben den einzelnen Truppen-theilen zugeführt.

Durch den Militärkommissär der freiwilligen Krantzenpflege, Fürsten v. Pleß, ist das bisher in Metz befindliche Hauptdepot des Zentralkomitees der deutschen Pflegevereine aufgehoben worden, weil es dort nicht mehr nöthig ist. Die Bestände desselben sind nach Chantilly gebracht. An diesem Orte wird ein neues Depot errichtet, welches Lazarethgegenstände und Pflegemittel an die Nordarmee wie an die Armee von Paris befördern soll. Auf Ersuchen des Zentralkomitees hat der badische Frauenverein die Anlegung eines Depots in der Gegend zwischen Mühlhausen und Belfort übernommen. Zu dessen Ausrüstung sind von Berlin schon bedeutende Vorräthe abgegangen.

Oesterreichische Monarchie.

** Wien, 15. Jan. Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserl. Hand schreiben an Grillparzer, durch wel-

Ges diesem anlässlich seines achtzigsten Geburtstages das Großkreuz des Franz-Josephs-Ordens, sowie ein außerordentlicher Jahresgehalt von 3000 Gulden aus der Privatkassette des Kaisers verliehen wird.

West, 14. Jan. Die Reichsraths-Delegation erledigte heute das Armeebudget im Extraordinarium und Ordinarium nebst den Resolutionen. Sämmtliche Anträge des Ausschusses wurden beinahe ohne Debatte angenommen. Gistra motivirte in längerer Rede den Antrag auf Niederlegung einer Kommission zur Feststellung eines Normal-Friedensbudgets. — Fürst Karageorgevich ist in zweiter Instanz zu achtjährigem, seine Mitangeklagten Trifkovic und Stancovic zu vierjährigem schwerem Kerker ohne Erben verurtheilt worden. Alle drei Angeklagten wurden ferner in den Ersatz der Prozesskosten sowie in den Ersatz der Verpflegungskosten während der Haftdauer verurtheilt.

Schweiz.

Bern, 14. Jan. (Allg. Z.) Auf Bericht des Obersten Aubert beschloß der Bundesrath sofortige Verstärkung der Grenztruppen um 3 Bataillone und 2 Batterien.

Belgien.

Brüssel, 13. Jan. (Köln. Z.) Der Abmarsch der belgischen Armee nach der Gränze hat auf allen Punkten begonnen. Die belgische Regierung hat die Absicht, Alles aufzubieten, um eine jede Verletzung ihres Gebietes zu verhindern, und Alles zu vermeiden, was zu Reklamationen Seitens der kriegführenden Mächte Anlaß geben könnte. — Die Stadt Givet ist seit dem Abzuge der Bevölkerung öde und verlassen; nur eine sehr geringe Anzahl ihrer Bewohner ließ sich von dem bevorstehenden Bombardement nicht verschrecken. Der ärmere Theil der Bewohner verließ zu Fuß die Stadt und zog truppweise nach Belgien. Die ganze Bevölkerung verwünscht den Kommandanten, der sie ins Unglück gestürzt. Was das Bombardement der Festung anbelangt, so glaubt man, daß dasselbe eine sehr schwierige Aufgabe ist, zumal sie dicht an der Grenze liegt und eine erfolgreiche Beschießung nur von belgischem Grund und Boden aus möglich sein soll. Außerdem ist das Fort Charlemant hoch gelegen, in Felsen gebauet und domirt Alles auf acht Stunden im Umkreise. — Wie der Kommandant von Givet, so soll auch der Kommandant von Longwy zum energichsten Widerstande entschlossen sein und den Feind nöthigen wollen, die Festung mit Sturm zu nehmen. Er hat alle Frauen, Kinder und älteren Männer aus der Stadt hinweggeführt. Die Festung ist bereits eingeschlossen und man erwartet jeden Augenblick den Beginn des Bombardements.

Amerika.

London, 14. Jan. (Frf. Z.) Das von den Vereinigten Staaten der Oregon-California-Eisenbahn bewilligte Land ist an eine Gesellschaft, aus ersten englischen, deutschen und amerikanischen Häusern bestehend, verkauft worden. Der Erlös dieser Ländereien garantiert die Rückzahlung der Mortgage-Bonds bei Verfall zu pari in Gold.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 15. Jan. Der Güterverkehr auf den Stationen der badischen Bahn, welcher zu Ende des vergangenen Jahres auf der Strecke Würzburg-Mannheim-Offenburg allgemein und mit Ausnahme nur weniger unbedeutlicher Artikel, wie Salz und Steinkohlen, eingestellt werden mußte, wurde in der ersten Hälfte dieses Monats nach Maßgabe der fortschreitenden Räumung der Bahnhöfe und der Güterhallen allmählich wieder aufgenommen, und findet nun von Montag 16. an auf allen Linien und Stationen der Bahn wieder die ordnungsmäßige Annahme und Beförderung statt.

Um einer künftigen Wiederholung der beklagten Verkehrsstockung vorzubeugen, sind die Stationen angewiesen, eintheils auf unverzüglicher Entladung und Abfuhr der ankommenden Güter zu bestehen, andertheils aber Transporte, namentlich von größeren Mengen, nur nach vorgängiger Anmeldung und Sicherstellung des zur Weiterbeförderung nöthigen Transportmaterials anzunehmen.

Die rheinische Bahn stellt ihrerseits vom 16. ab den Güterverkehr ein.

Karlsruhe, 15. Jan. Auf den großb. badischen Eisenbahnen sind von gestern auf heute nachverzeichnete Extrazüge für militärische Zwecke befördert worden: 1 norddeutsche Proviantkolonne Heidelberg-Strasbourg, 1 bayerischer Munitionszug Mühlacker-Strasbourg, 1 bayerischer Spitalzug Strasbourg-Heidelberg, sowie 1 Truppenzug, 1 Hammelzug, 1 Proviantzug, 1 Spitalzug mit 385 Verwundeten und Kranken und 1 Beerdigung via Mannheim-Ludwigshafen.

Karlsruhe, 16. Jan. Auf den großb. bad. Eisenbahnen sind von gestern auf heute folgende Extrazüge für militärische Zwecke befördert worden: 2 norddeutsche Munitionszüge und 1 nordb. Truppenzug Heidelberg-Strasbourg, 1 bayr. Militärzug Würzburg-Strasbourg und 1 bayr. Militärzug Mühlacker-Strasbourg.

Karlsruhe, 14. Jan. Pädereibeförderung für norddeutsche Offiziere u. in Frankreich. Die norddeutsche Postverwaltung übernimmt in der Zeit vom 14. bis 21. des laufenden Monats ausnahmsweise die Beförderung von Pädereien mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für die norddeutschen Offiziere und die im Offiziersrang stehenden norddeutschen Militärbeamten in Frankreich, und zwar ohne Unterschied, ob die Offiziere u. sich in festen Stabquartieren befinden, oder solchen Truppenteilen angehören, welche in Marschbewegungen begriffen sind.

Sicherem Vornehmen nach kann in Folge einer Vereinbarung der Großherzog. mit der norddeutschen Postverwaltung diese Einrichtung auch von Bewohnern des Großherzogthums zur Beförderung von Paketen der gedachten Art an norddeutsche Offiziere u. benutzt werden und sind die großb. Postanstalten angewiesen, während der bezeichneten Zeit solche Pakete anzunehmen und zu befördern.

Besondere Bedingungen sind, daß jede einzelne Sendung nicht über 12 Pfd. schwer sein, nur Bekleidungs- und Aus-

rüstungsgegenstände, dagegen keine Gegenstände des Luxus, der Toilette, Lebensmittel oder Flüssigkeiten, enthalten darf, recht dauerhaft in Paketen, emballirten Kisten unter Verwendung von fester Leinwand oder Wachseleinwand verpackt und mittelst aufgeklebter oder aufgenähter Korrespondenzkarte haltbar, deutlich und selbstverständlich adressirt sein muß, keine Wertangabe oder Nachnahme enthalten darf, bei der Aufgabe mit der Gebühr

von 18 fr. bis 4 Pfund,
35 „ von 4 bis einschl. 8 Pfund und
53 „ 8 „ 12 „

frankirt werden muß und daß eine Garantie für die richtige und pünktliche Ueberkunft bei den obwaltenden Verhältnissen von der Postverwaltung nicht übernommen werden kann.

Mannheim, 15. Jan. Gestern Nacht hat das hiesige Lyceum, haben die Erziehungsinteressen überhaupt einen schwer zu ersehenden Verlußt erfahren, der badische Lehrstand eine seiner edelsten Zierden verloren. Professor Baumann ist nicht mehr; — er wurde beim Nachhausegehen aus einer Presseverletzung auf der Treppe seiner Wohnung vom Schlagflusse gerührt und augenblicklich aus dem Leben hinweggerafft, einem Leben, das seinem schweren Berufe mit einer Hingebung angehört, die zu den seltensten zu zählen ist. Nahezu ein Vierteljahrhundert hat er der hiesigen Lehranstalt angehört und durch Lehre und Beispiel, durch öffentlichen Unterricht und Privatverziehung auf's Segenreichste gewirkt. Mit aufopferndem Patriotismus hat er von jungen Jahren an für dasjenige gekämpft, was gerade in unseren Tagen Deutschland in blutigem Streite errungen hat. Zwei seiner Söhne stehen auf den Schlachtfeldern Frankreichs. Mit tiefem Kummer haben die Seinigen, haben seine Kollegen und Freunde in den letzten Jahren seine Gesundheit im Marke erschüttert; es ist ein trauriger Trost, und doch ein Trost für sie, für seine politischen Gesinnungsgenossen, daß er mitten in einer Pause seiner Krankheit, mitten in der Berufsarbeit und so zu sagen in dem politischen Kampfe mitten in der Woche als Sieger gefallen ist. Sei ihm die Erde leicht!

Freiburg, 13. Jan. (Oberh. K.) Laut den Angaben des diesjährigen Adresskalenders hat die Hauptstadt des Breisgaus gegenwärtig 1779 Häuser, somit gerade soviel als Anno 1539, in welchem Jahrgange sie den höchsten Häuserstand seit ihrer Gründung (1090) hatte.

Nachricht.

† Offizielle militärische Nachrichten.

Verailles, 15. Jan. Von den in der Verfolgung der geschlagenen Armee des Generals Chanzy befindlichen Kolonnen gehen folgende Meldungen über den 14. ein: General v. Schmidt fand bei Chaville, 2 1/2 Meilen westlich von Le Mans, eine feindliche Division. In Barry sofort energisch angegriffen, ging diese in regelloser Flucht auf Aval zurück, über 400 Gefangene in unsere Hände lassend. Der diesseitige Verlußt an Todten und Verwundeten bestand nur aus 1 Offizier und 19 Mann.

Das Lager von Conlie wurde nach wenig Schüssen besetzt und große Vorräthe an Waffen, Munition und Proviant erbeutet. Beaumont wurde nach einem leichten Straßengefechte besetzt, 40 Munitionswagen genommen und etwa 1000 Gefangene gemacht.

Ferner wird gemeldet, daß am 14. ein Detachement unter General v. Kanhan im Briare (an der Loire) von größeren feindlichen Abtheilungen angegriffen wurde, jedoch unter geringen Verlusten sich durchschlug.
v. Pöbblersky.

† Havre, 14. Jan. Eingetroffenen Nachrichten zufolge waren in Fécamp heute wieder preussische Truppen eingerückt. In der Richtung Volbec und Beuzeville hat ein kleiner Zusammenstoß stattgefunden.

* Havre, 14. Jan. Ueber das bereits bekannte Gefecht bei Bourneville wird berichtet, daß sich die französischen Truppen nach demselben auf Jormetot und Cornville zurückgezogen haben.

† Brüssel, 15. Jan. Aus Lille wird vom 14. gerüchtesweise gemeldet, daß östlich von Cambrai ein Zusammenstoß zwischen der Nordarmee und General Goben erfolgt ist.

† Bordeaux, 15. Jan. Abends. Telegramm Chanzy's, Mitternacht: Die Spitzen der feindlichen Kolonnen erschienen Abends auf den Straßen, die nach unseren Positionen führen. Kleine Zusammenstöße fanden statt. Ich erwarte morgen einen Angriff.

Tagesbefehl Chanzy's. „Nach den glücklichen Kämpfen im Huisne-Thal, an den Ufern der Loire und bei Vendome, nach dem Erfolg vom 11. d. bei Le Mans kam plötzlich eine schmachvolle Schwäche, eine unerklärliche Panik über Euch, welche ein theilweises Verlassen wichtiger Positionen herbeiführte und die Sicherheit der Armee gefährdete. Ein energischer Versuch, dies wieder gutzumachen, wurde nicht gemacht, trotz der sofortigen Ertheilung der nöthigen Befehle. So mußten wir Le Mans aufgeben.“

Frankreich blickt auf die zweite Armee. Die Jahreszeit ist streng, Eure Erschöpfung groß, Entbehrungen aller Art sind nöthig, aber das Land leidet schwer. Wenn eine letzte Anstrengung retten kann, darf nicht geögert werden. Auch für Euch selbst liegt das Heil nur in Widerstand, nicht im Rückzuge. Wir müssen den Feind kräftig empfangen und aufreiben. Schart Euch um Eure Aufgäbe und zeigt, daß Ihr die Soldaten von Coulmiers, Villebon, Fosnes, Vendome seid!

General Lecoint meldet aus Revers, daß er Gien besetzt hat.

† London, 15. Jan. Der „Observer“ schreibt: „Favre kann Paris während des Bombardements schwerlich verlassen und die Regierung der nationalen Vertheidigung inzwischen keinen anderen Bevollmächtigten ernennen; die Konferenz kann jedoch wegen der Wichtigkeit des zur Berathung vorliegenden Gegenstandes umöglich länger verschoben werden.“

Bruntrut, 15. Jan. Abends. (Basl. Nachr.) Am Freitag, Samstag und heute haben heftige Gefechte zwischen Abbevillers und Croix stattgefunden. Die Preußen haben gegen Delle Kanonen aufgestellt und der Stadt mit Bombardement gedroht. Die Einwohner flüchten nach Bruntrut zu. Ein neuer Transport Verwundeter, 7 Mobile und 1 Preuze, ist so eben von Chateaufort in Bruntrut angekommen.

† Darmstadt, 16. Jan. Die „Darmst. Bzg.“ bringt folgendes Telegramm an den Großherzog:

Orleans, 15. Jan. 10 1/2 Uhr Vormittags. Das vorgeschobene Detachement des General Kanhan ist gestern bei Briare von einer feindlichen Division in Front, linker Flanke und im Rücken gleichzeitig angegriffen worden.

Dasselbe hat sich mit großer Tapferkeit nach Gien durchgeschlagen, dabei 1 Offizier und 6 Mann zu Gefangenen gemacht.

Diesseits Major van Hoop todt, Lieutenant Weimar verwundet, etwa 30 bis 40 Mann todt und verwundet.
Ludwig, Prinz von Hessen.

* Das Telegramm des Generals v. Werder über den Kampf vom 15. Jan. geht uns auch aus Versailles zu, Neu ist darin nur die Notiz, daß der deutsche Gesamtverlust zwischen 3- und 400 Mann betrage.

† Berlin, 15. Jan. Englische Blätter erklären es jetzt für notwendig, dem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich durch fremde Vermittlung ein Ende zu machen. Von anderen Seiten wird berichtet, einige neutrale Mächte gingen mit der Absicht um, demnächst eine Friedensvermittlung eintreten zu lassen, und zwar auf der in London bevorstehenden Konferenz. In hiesigen politischen Kreisen läßt man es dahin gestellt, ob solche Ausgleichungsabsichten bestehen oder nicht. Keinenfalls aber erwartet man eine unberufene und der deutschen Sache gegnerische fremde Einmischung. Deutschland wird keine Vermittlungsintervention dulden, die es nicht selbst als gerecht und billig anerkannt hat. Es kann sich nicht dazu verstehen, in seinem Streite mit Frankreich irgend eine Art von fremdem Schiedsgericht anzunehmen. Ihm ist der jetzige Kampf freventlich aufgedrungen, und da es allein die schweren Opfer des Krieges getragen, so hat es auch allein dem besiegten Feinde die Friedensbedingungen vorzuzeichnen.

* Die französische Regierung verbreitet folgende Nachrichten:

Bordeaux, 14. Jan. Eine Depesche aus Aval vom 13. d. sagt: Die Armee Chanzy's hat am Donnerstag in sehr guter Ordnung die Rückzugsbewegung auf neue Positionen vollführt. Das 21. Korps kämpfte mit großer Energie gegen 3 Divisionen des Großherzogs von Mecklenburg. Die Haltung des Generals desselben, Jaures, kann nicht genug gelobt werden. Der Feind hat in den letzten drei Tagen viel gelitten. Die französischen Verluste sind auch (!) ernstlich.

Bordeaux, 14. Jan. Eine Depesche Bourbaki's aus Orlans vom 13. d. sagt: Wir haben die Oberster Arcey und St. Marie mit Begeisterung genommen, ohne allzu große Verluste im Vergleich zu den gewonnenen Resultaten. Ich gewinne noch immer Terrain. Ich bin sehr zufrieden mit meinen Armeekorps-Kommandanten und Truppen. Manövrirend habe ich Dijon, Gray, Luxe, Besoul vom Feind geräumt (!); den letzten Ort haben meine Pionier gestern besetzt. Die Tage von Biller-Serel und Arcey gereichen der ersten Armee zur großen Ehre, welche seit 6 Wochen in der strengsten Jahreszeit beständig operirt hat und trotz Kälte und Schnee marschirt ist.

Aufruf.

Der wohlthätige Sinn der Karlsruher hat sich bei jeder Gelegenheit auf die rühmlichste Weise kundgethan, — die schwere Kriegszeit erfordert jedoch stets neue Anstrengungen, um das allgemeine Elend einigermassen zu lindern. Es hat sich deshalb unter dem hohen Protektorate Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm von Baden ein Komitee gebildet, welches beabsichtigt, einen Bazar zum Besten der Verwundeten zu veranstalten, der gegen Ende des Monats Februar in's Leben treten soll. Wir bitten deshalb die Einwohner Karlsruhes um verschiedene Gaben: theils Luxusartikel, theils Handarbeiten und Gegenstände für den Bedarf des Haushalts; ebenso richten wir die Bitte an die Gewerbetreibenden, den Bazar mit Erzeugnissen ihres Fleißes zu beschenken. Wir ersuchen diejenigen, welche geneigt sind, dieser Aufforderung nachzukommen, längstens bis zum 15. Februar ihre Gaben einzuliefern, und sind folgende Damen zur Entgegennahme derselben bereit:

Frau Generalleutnant v. Meyer, Langestraße 152; Hofdame Fräulein v. Buhl, Kronenstraße 21; Frau Hofmarschall v. Gier, Linkenheimerthorstraße 1; Frau Hofbuchhändler Müller, Ritterstraße 1; Frau Professor Schröder, Nowakowskistraße 8; Frau Hoflieferant Wolff, Langestraße 104.

Karlsruhe, 16. Januar 1871. Das Komitee.

Karlsruhe, 14. Jan. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang 1 Offizier, 13 Soldaten. Zugang an Verwundeten 2 Offiziere, 25 Soldaten; an Kranken 1 Offizier, 8 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 31 Offiziere, 448 Soldaten; Kranke 11 Offiziere, 225 Soldaten. Zusammen 42 Offiziere, 673 Soldaten; davon in Privatverpflegung 27 Offiziere, 29 Soldaten.

Karlsruhe, 15. Jan. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang — Offizier, — Soldaten. Zugang an Verwundeten 3 Offiziere, — Soldaten, an Kranken — Offizier, 3 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 34 Offiziere, 448 Soldaten; Kranke 11 Offiziere, 228 Soldaten. Zusammen: 45 Offiziere, 672 Soldaten; davon in Privatverpflegung: 28 Offiziere, 32 Soldaten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 17. Jan. 1. Quartal. 10. Abonnementsvorstellung. Ezar und Zimmermann, komische Oper in 3 Akten, von Vorzing. Anfang 6 Uhr.

